Nr. 47 — Jahrgang 15 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 26. Februar 1930

# Volkswille

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240.— Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 15. bis 28. 2. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Schwierige Einigungsversuche im Reich

## Die Annahme des Youngplanes verzögert — Noch keine Plattform der Regierungsparteien — Um die Herausnahme des Liquidationsabkommens — Außenpolitischer Druck auf Berlin

**Berlin.** Das Reichskabinett wird, wie der „Vorwärts" berichtet, aller Wahrscheinlichkeit nach erst am Donnerstag die Beratungen der Einnahmeseite des Etats vornehmen können und möglicherweise im Laufe des Freitag zu einer Entscheidung gelangen. Erst dann werde man sich ein Bild davon machen können, wie es mit den Möglichkeiten steht, eine Einigung der Regierungsparteien auf dem Boden der Beschlüsse des Kabinetts herbeizuführen. Diese Hinausschiebung des Termins bedeute gleichzeitig auch eine Hinausschiebung der Erledigung der Young-Gesetze, da das Zentrum nach wie vor an der vorherigen Entscheidung über das Finanz- und Steuerprogramm festhält. Es kann also keine Rede davon sein, daß, wie man sich ursprünglich gedacht hatte, diese Gesetze bis zum Schluß des laufenden Monats verabschiedet werden.

Seit mehreren Tagen werde jetzt schon über das polnische Liquidationsabkommen verhandelt. Wenn der Reichsaußenminister nicht sehr bald eine Abtrennung des Liquidationsabkommens von den Young-Gesetzen kategorisch ablehne, dann bestehe die Gefahr, daß sie zur Tatsache werde. In diesem Falle würde es dahin kommen, daß der Vertrag mit Polen entweder überhaupt scheitere, oder daß er, was selbstverständlich in hohem Maße zu beklagen wäre, nur unter starkem außenpolitischem Druck zustande komme.

### Die zweite Lesung des Young-Planes am 6. März?

**Berlin.** Wie die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen erfährt, dürfte es als feststehend bezeichnet werden, daß die zweite bezw. dritte Beratung des Young-Planes und des Liquidationsabkommens mit Polen in dieser Woche im Plenum des Reichstages nicht mehr stattfinden wird. Voraussichtlich vom Dienstag ab, wird die Deckungsfrage und insbesondere auch die Arbeitslosenversicherungs-Frage erneut Gegenstand der Erörterung innerhalb der Reichsregierung wie auch in den Fraktionen und in der interfraktionellen Besprechung sein.

Die zweite Lesung des Youngplanes wird aller Voraussicht nach erst am Donnerstag nächster Woche, also am 6. März beginnen können. Man glaubt in der Reichsregierung nachstehenden Kreisen, daß bis dahin eine Verständigung zwischen der Reichsregierung und der Regierungsmehrheit über die Arbeitslosenversicherung und über die Deckungsfrage erfolgen wird.

---

## Linkskurs in Paris?

Briand hat Tardieu durch Chautemps abgelöst und es ist unerwartet ein Kabinett zustande gekommen, das viel weiter nach links abgerutscht ist, als man im ersten Augenblick nach dem Sturz Tardieus annehmen durfte. Aber der Linkskurs ist nur dem Scheine nach, mehr oder weniger wird die frühere Politik betrieben, wenn auch das Kabinett Rücksicht auf die Sozialisten nehmen muß, von deren Unterstützung es abhängig ist. Ob es eine längere Dauer haben wird, hängt ganz davon ab, wie es Chautemps verstehen wird, zwischen links und rechts zu lavieren, eine sichere Kammermehrheit hat er nicht für seine Regierung und wer weiß, ob ihm Briand nicht gelegentlich genau so ein Bein stellen wird, wie er es mit Tardieu getan hat, nachdem ihn dieser auf dem diplomatischen Parkett bei den internationalen Konferenzen als altes Möbel beiseite gestellt hat. Denn heute ist es klar, daß Tardieu infolge der Intrigen Briands gefallen ist und da nun Chautemps nicht Briand abstoßen wollte, der als ein Mann der Linken betrachtet wird, mußte er auf die Gefolgschaft Tardieus verzichten und konnte auch den entschiedenen Republikaner Herriot für sein Kabinett nicht gewinnen.

Das Regierungsprogramm ist bereits umrissen, wenn es auch erst im Laufe des Dienstags der Kammer vorgetragen wird. Es enthält nichts, was auch nicht Tardieus hätte erfüllen können, wenn man ihn am Ruder behalten hätte. Politik der Konzessionen ist in Frankreich eine Selbstverständlichkeit und eine Regierung ohne die Radikalsozialisten einfach für längere Dauer unmöglich. Und so war es selbstverständlich, daß dies die Regierung übernahm, und weil eine Rechtsgruppe sich nicht binden wollte, ist das ganze Kabinett unerwartet nach links abgerutscht, mit welchem Erfolg, werden die kommenden Wochen zeigen, denn von Monaten einer Lebensdauer kann nicht gesprochen werden. Dem Heros Tardieu hat man zu viel Lob gespendet, man rechnete auf seine Wiederkehr, nachdem er seinen Finanzminister Cheron ausgeschifft haben wird, und nun kam es anders, er ist in die Reserve gegangen und wird in der Opposition als Abgeordneter stehen, wartend, bis erneut seine Stunde gekommen ist. Nur hat sich die Situation verändert, daß er in der Opposition sein Werk verteidigen muß, nur in der Innenpolitik zur Abwehr greifen kann, nachdem Chautemps eine Amnestie gegen die verhaßten Kommunisten und die Sozialversicherung schon mit dem 1. Juli in Aussicht stellt. Außenpolitisch wird der Kurs unverändert bleiben, es wird ein Werk zu Ende geführt, welches Europa den dauernden Frieden bringen soll. Die Stunde ist entscheidend, was wird aus der Flottenkonferenz werden, und sehen wir die Zollaussprache an, so sehen wir, daß Frankreich neben Italien der reaktionärste Hort in Europa ist. —

Die eigentümliche Zusammensetzung der französischen Kammer erfordert eine geschmeidige parlamentarische Taktik und keine zu weite Bindung. Ob links oder rechts, hängt weniger vom jeweiligen Kabinett ab, denn es scheint, daß Poincarees Zeit doch noch nicht gekommen ist, zu viel sind der Versprechungen, die man bei der Wahl gemacht hat, und damals hieß das Programm Poincaree. Der Franken ist zwar stabilisiert, aber die Steuersenkung kommt nicht, vielmehr ist eine Wirtschaftskrise im Anzug und da vergeht auch dem ärgsten Nationalisten die Lust, nach dem nationalen Block. Eine Regierung mit Linksorientierung ist besser, man kann die Schuld auf sie laden, wenn der ganze Laden nicht klappt. Und die parlamentarischen Gebräuche in Frankreich ermöglichen es, daß man jeder Regierung zunächst die Freiheit überläßt, um sie dann durch irgend eine Laune zu stürzen, wenn das Experiment zu gewagt erscheint.

Die Sozialisten sind durch ihre Parteibeschlüsse gebunden, sie gehen in keine bürgerliche Regierung hinein. Dadurch ist der Linkskurs gesichert, die Mehrheit der Kammer ohne Sozialisten für dieses Kabinett ist nicht möglich und die Rechte wird dem neuen Premier nur soviel Freiheit lassen, als er von der Linie Tardieu nicht zu weit entfernt geht. Die Sozialisten werden sofort zur Opposition übergehen, wenn etwas reaktionäre Tendenzen in Erscheinung treten und der Inhalt des kommenden Programms läßt schließen, daß, mit einiger Schwenkung nach links, der bisherige Kurs beibehalten wird. Immer in der Voraussicht, daß Tardieu vor der Tür steht, um mit einem Teil des jetzigen Kabinetts, also den Radikalsozialisten, vielleicht sogar mit Chautemps, ein neues Kabinett zu bilden, dann aber ohne Briand und Loucheur. Im wesentlichen keine Entspannung in der Kammer, nur eine Verlegung der Kräfte, ob auf Wochen oder Monate, das läßt sich im Augenblick schwer sagen.

—ll.

# Chautemps Kabinett gefährdet?

## Die republikanische Partei gegen das Kabinett — Mangelnde Mehrheit für die Regierung

**Paris.** In der Sitzung, die die Kammergruppe der republikanischen Linken am Montag nachmittag abhielt, um ihre Haltung gegenüber dem neuen Kabinett festzulegen, wurde beschlossen, gegen die Regierung Chautemps zu stimmen. Auch die der Gruppe angehörenden früheren Minister werden ihre Stimme gegen die Regierung abgeben. Tardieu, der auch der Gruppe der republikanischen Linken angehört, nahm aus Gesundheitsrücksichten an der Sitzung nicht teil.

Durch den Beschluß der republikanischen Linken wird die Lage des neuen Kabinetts außerordentlich kritisch, da das Vertrauensvotum in erster Linie von der Haltung dieser Gruppe abhängt.

**Paris.** Ueber den Kabinettsrat, der am Montag vormittag im Innenministerium stattfand, wird gemeldet: Der Kabinettsrat hat sämtliche Fragen geprüft und besprochen, die in der Regierungserklärung aufgeworfen werden. Der Wortlaut dieser Erklärung wird in dem am Dienstag vormittag im Elysee stattfindenden Ministerrat festgelegt werden. Der Kabinettsrat hat sich außerdem mit der innen- und außerpolitischen Lage beschäftigt, insbesondere mit den Fragen, die sich auf die Londoner und Genfer Konferenz beziehen.

Nach Beendigung des Kabinettsrates fand eine Aufnahme für den Sprechfilm statt, wobei Chautemps folgende Erklärungen abgab: Die soeben gebildete Regierung wird sich am Dienstag der Kammer vorstellen. Sie wird sich auf eine republikanische Mehrheit stützen und hat das größte Vertrauen in den Ausgang des Kampfes, der sich entspinnen wird.

---

# Die Arbeit der Zollfriedenskonferenz

**Genf.** Die Zollfriedenskonferenz hat sich in sechs geschlossenen Sitzungen tagende Unterausschüsse aufgelöst. Der Hauptausschuß für die Ausarbeitung des Zollwaffenstillstands-Abkommens hat seinerseits drei Unterausschüsse, für die Aufnahmenregelung, die besonderen Hemmungen und die besonderen Beziehungen zu den außerhalb eines Zollwaffenstillstandes stehenden Mächte eingesetzt. Der Vertreter der japanischen Regierung gab erstmalig eine kurze Erklärung ab, nach der Japan zwar einen Zollfrieden zwischen allen europäischen Staaten begrüßen würde, jedoch seinen Beitritt von dem der großen außereuropäischen Staaten wie China, Australien, Indien und der Vereinigten Staaten abhängig machen müsse. Die Arbeiten der sechs Unterausschüsse werden voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. In der nächsten Woche sollen sodann die zwei Hauptausschüsse von neuem zusammentreten. Ein Abschluß der Zollfriedenskonferenz wird kaum vor Mitte März erwartet. Das Ergebnis dürfte in der Richtung eines Abkommenentwurfes für einen Zollwaffenstillstand und allgemeiner Richtlinien für die weiteren Regierungsverhandlungen zur endgültigen Herabsetzung der Zolltarife liegen.

---

### Schobers Erfolg

**Einigung über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag.**

**Berlin.** Amtlich wird mitgeteilt: Die politischen Besprechungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schober und der deutschen Reichsregierung wurden in der Reichskanzlei zu Ende geführt. An den Besprechungen, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Müller stattfanden, nahm der gleiche Kreis von Teilnehmern wie am vergangenen Sonnabend teil. Der Sonntagsitzung waren am gestrigen Sonntag Einzelbesprechungen wirtschaftspolitischer Art vorausgegangen. Auf dieser Grundlage konnte in der heutigen Aussprache über den geplanten Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland eine Einigung über die wichtigsten, bisher noch offenen Fragen, erzielt werden. Es kann daher mit Bestimmtheit erwartet werden, daß der österreichische Handelsvertrag binnen Kurzem zum Abschluß gelangen wird. Die noch zu bereinigenden Einzelfragen werden sofort nach Beendigung der Genfer Zollfriedenskonferenz durch die beiden Abordnungen erledigt werden.

---

**Dr. ing. Philipp Heineken**

der verdienstvolle Präsident des Norddeutschen Lloyds, wird am 1. März 70 Jahre alt.

# Der letzte Gang des Zigeuner-Primas

## 150 000 Teilnehmer — 14 Schwerverletzt

**Budapest.** An der Beerdigung des Zigeunerprimas Bela Raditsch nahmen am Montag etwa 150 000 Menschen teil, eine Menschenmenge, wie sie seit der Beerdigung Ludwig Kossuths in Budapest nicht gesehen wurde. Die Polizei erwies sich vollständig machtlos und wurde von der Menge einfach mitgerissen. Das Mikrophon, das die Feierlichkeiten für den Rundfunk übermitteln sollte, wurde abgerissen. Kandelaber wurden umgeworfen und selbst der Sarg wurde bedroht, so daß 4 Polizisten ihn mit größter Mühe in die Halle schaffen konnten, wo der Geistliche eine kurze Trauerrede hielt. Danach wurde der Sarg zu Grabe getragen. Nicht einmal die Familienmitglieder konnten in die Nähe des Grabes gelangen und von den 500 Zigeunern gelangten nur 30 an das Grab, während den übrigen in dem Gedränge ihre Instrumente zerdrückt wurden. Die letzten Spuren jeglicher Ordnung verschwanden nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten. Die Rettungsgesellschaft mußte zu 30 Hilfeleistungen herangezogen werden. 14 Personen wurden bei dem riesigen Gedränge schwerverletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Zahl der Leichtverletzten kann nicht einmal annähernd bezeichnet werden.

Die Beerdigung, die für 3 Uhr nachmittags angesetzt war, konnte erst um 6 Uhr abends beginnen.

### Mit der Preußischen Pfandbriefbank fusioniert

hat sich die Preußische Centralbodenkredit-A.-G., deren Berliner Verwaltungsgebäude unser Bild zeigt.

### Die Wahlen in Sandomier

**Warschau. Die durch Ungültigkeitserklärung der Wahlen im Wahlkreis Sandomier erfolgte Neuwahl am Sonntag, zeigt ein überraschendes Bild und einen Ruck nach rechts. Es machte sich eine Apathie der Wähler bemerkbar, weit über 52 000 sind im Verhältnis zu 1928 nicht mehr zur Urne gegangen. Nach den bisher vorliegenden Ziffern hat der Bauernblock 34 000 Stimmen und 2 Mandate erhalten, die PPS. 14 408 Stimmen und ein Mandat, verlor also ein Mandat im Verhältnis zu 1928, die Wyzwoleniegruppe erhielt 20 788 Stimmen und ein Mandat, verliert gleichfalls ein Mandat, der katholische Wahlblock erlangte 15 857 Stimmen und ein Mandat, besaß früher kein Mandat, die Juden haben nicht die erforderliche Mandatsstimmenzahl erhalten, die Kommunisten gingen mit 4420 Stimmen leer aus. Für die PPS. hat der Stimmenrückgang zur Folge, daß sie auch ein Mandat von der Staatsliste verliert, welches glücklicherweise dem Regierungssozialisten Szczypiorski abgenommen wird, der sich von der PPS.-Gruppe bei der Sezession getrennt hat. Im allgemeinen zeigt die Entwicklung eine Wahlmüdigkeit und einen Ruck nach rechts, was aus der Gesamteinstellung der dortigen Bevölkerung erklärlich ist.**

### Polens Streben zum Meer

**Warschau.** Am Sonntag hat in Gdingen in Gegenwart des polnischen Handelsministers Kwiatkowski und des Senatspräsidenten Szymanski eine große Ostseekundgebung zu Ehren des zehnjährigen Jubiläums des polnischen Zuganges zum Meer stattgefunden. Nach dem Festgottesdienst fand ein Vorbeimarsch der Marinetruppen, der Grenzwache, der Seeführer und verschiedener Jugendwehren und Wehrverbände statt. Der Handelsminister Kwiatkowski hielt eine Festrede, in der er u. a. mitteilte, daß die polnische Regierung in den letzten Tagen einen Vertrag über den Ankauf von drei neuen Dampfern abgeschlossen habe, die unter polnischer Flagge die Verbindung mit Uebersee aufrecht erhalten würden. Die polnische Handelstonnage werde dadurch um 45 000 To. erhöht. Der Minister schloß seine Rede mit dem Ausruf: „Polen! Die Front nach der See!"

### Mißtrauensvotum gegen Prystor?

**Warschau. In politischen Kreisen kursiert das Gerücht, daß die P. P. S. an der Freitagsitzung des Sejms ein Mißtrauensvotum gegen Arbeitsminister Prystor einbringen will. Die Oberstengruppe läßt gegenüber diesen Gerüchten erklären, daß sich die Regierung Bartel mit Prystor solidarisch fühlt und daß der Mißtrauensantrag eine Demission des ganzen Kabinetts nach sich ziehen wird. Hingegen ist man in oppositionellen Kreisen der Meinung, daß Prystor, infolge seiner Krankenkassenpolitik unhaltbar ist und nach seinem Ausscheiden aus der Regierung erst Bartel freie Hand zur Zusammenarbeit mit dem Sejm erhalten wird.**

### Litwinows Antwort an Borah

**Neuyork.** Auf die telegraphische Anfrage, die Senator Borah an das Moskauer Außenkommissariat wegen des Schicksals der von den Sowjetbehörden verhafteten Rabbiner gerichtet hatte, ist nun die Antwort von Litwinow eingetroffen. Litwinow teilt darin mit, daß von den 14 verhafteten Rabbinern nur noch drei festgehalten werden. Borah hat sich nach Empfang dieser Mitteilung dahin geäußert, er glaube nicht, daß die drei Verhafteten in Gefahr kommen könnten, hingerichtet zu werden.

### Aman Ullah in Konstantinopel eingetroffen

**Konstantinopel.** Der ehemalige König von Afghanistan, Aman Ullah, ist an Bord des Dampfers „Semiramis" am Montag hier eingetroffen. Er reist schon Dienstag weiter nach Angora, wo er Kemal Pascha besuchen wird. In türkischen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Aman Ullah die Reise zu dem Zwecke unternommen hat, die türkische Stellung für den Fall seiner Rückkehr nach Kabul zu sondieren.

### Morddrohung gegen den früheren Präsidenten Coolidge

**London.** Der frühere amerikanische Präsident Coolidge hat bei seiner Ankunft in Los Angelos einen Brief erhalten, in dem die Drohung ausgesprochen wird, ihn zu erschießen. Es wird im Brief behauptet, daß ein bekannter Verbrecher aus den östlichen Staaten ihn erschießen wolle und dann fortgefahren: „Herr Coolidge wird die Rückreise im Sarge unternehmen." Die Behörden haben eine umfassende Untersuchung eingeleitet.

### Dr. Schacht nach Rom abgereist

**Berlin.** Zur Teilnahme an der für Mittwoch in Aussicht genommenen Besprechung der Vorsitzenden der Emissionsbanken der sechs Staaten, die die Bank für internationalen Zahlungsausgleich gründen, ist Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Montag nach Rom abgereist.

### Wiederaufnahme der Flottenkonferenz am Donnerstag?

**Paris.** Die Londoner Flottenkonferenz, die wegen der französischen Ministerkrise bis zum Mittwoch vertagt worden war, wird ihre Arbeiten voraussichtlich am Donnerstag wieder aufnehmen können, da es den französischen Unterhändlern unmöglich ist, vor Mittwoch abend in London einzutreffen.

### Einberufung einer indischen Minderheitenkonferenz

**London.** Nach Meldungen aus Neu-Delhi ist von einer großen Reihe einflußreicher Personen, die neun verschiedenen Minderheiten in Indien angehören, ein Rundschreiben versandt worden, in dem die Einberufung einer Minderheitenkonferenz zur Erörterung der Verfassungsfragen vorgeschlagen wird. Vorläufig ist eine Zusammenkunft für den 1. März in Neu-Delhi anberaumt, um dann alle weiteren Schritte für die spätere große Konferenz zu beschließen. Den Minderheiten schwebt die Beteiligung und eine gewisse Einflußnahme auf die englisch-indischen Verhandlungen im Herbst dieses Jahres vor.

### Ehezwist des Thronfolgerpaares von Monaco

Prinzessin Charlotte, die einzige Tochter des Fürsten Louis von Monaco, hat durchgesetzt, daß ihr Gatte, ein Graf Polignac, das Land verlassen mußte. Erst nach Erfüllung dieser kategorischen Forderung kehrte die scheinbar in jeder Beziehung sehr selbständige Prinzessin von einer Reise zurück, die sie mit ihrem Arzt nach einem italienischen Badeort unternommen hatte. Die Aufnahme zeigt das Thronfolgerpaar in einer weniger kriegerischen Zeit.

# Vom Baume des Bösen

Von Marcel Berger.

Autorische Uebersetzung von Hans Adler.

60)

Ich wollte ihm die Mitteilung machen, daß sein Zahlkellner in dieser Minute fünfhundert Meter unter der Erde seinen Geist aushauchte. Aber eine plötzliche Grimasse, die er machte, ließ mich verstummen. Er sank in einen Fauteuil. Resigniert entfernte ich mich. Durchschritt den großen Salon und stieß im Dunkel an verschiedene Möbel. Der Speisesaal hingegen, den ich auf diesem Umwege erreichte, strahlte in hellster Beleuchtung und schien glänzend und blumengeschmückt, vornehme Gäste zu erwarten. Er wartete vergeblich. In einer Ecke saß einzig und allein Herr von Weisweiler und rauchte schweigend eine Zigarre. Ich wollte mich zurückziehen, aber er hatte mich schon gesehen und eilte auf mich zu.

„Also?" machte er und starrte mich fragend an.

„Was, bitte?"

„Sagen Sie . . . ist das alles . . . Wirklichkeit?"

„Was für Beweise wollen Sie noch?" fragte ich.

„Und schließlich ist die Strafe wohlverdient. Sie alle haben meinen armen wahnsinnigen Freund dermaßen erbittert . . ."

„Wollen wir ernst bleiben", sagte der Deutsche und hob die Hand. „Ich persönlich weigere mich, solche Geschichten zu glauben. Setzen wir uns. Sprechen wir einmal ruhig über die Sache. Aber . . ."

Er hob eine geleerte Weinflasche:

„Die Bedienung läßt wirklich viel zu wünschen übrig . . .!"

Er klopfte an das Glas und zu meinem größten Erstaunen erschien alsogleich ein befrackter Kellner.

„Sie lassen auf sich warten, mein Freund!"

Der Mann sah geistesabwesend vor sich hin. In den Händen hielt er eine halbvolle Flasche. Plötzlich heftete er den Blick auf den Gast, trat näher und warf sie ihm, ohne ein Wort zu sprechen, ins Gesicht. Sie zerschellte an der Tischkante.

„Sind Sie wahnsinnig?" schrie Weisweiler und schwang einen Stuhl.

Ich wollte nicht in ihren sinnlosen Exzeß hineingezogen werden und suchte das Weite. Wo fand ich Pythius? Ihn wollte ich sprechen. Ich eilte hinauf.

Die Gänge waren verlassen. Einen Moment dachte ich zögernd daran, bei Simpsons nachzuschauen. Nein, zuerst zum Arzte! Im Laboratorium wurde gesprochen. Ich trat ein.

Zu meiner Ueberraschung stand bereits Marius mitten im Zimmer. Eine Hand preßte er an seinen Leib, mit der anderen fuhr er drohend in der Luft herum. Pythius stand über eine Eprouvette gebeugt.

„Sie weigern sich, mir eine Injektion zu geben?"

„Selbstverständlich."

„Ich sage Ihnen doch . . . daß ich furchtbare Qualen erdulde . . ."

„Ich gleichfalls."

„Die Spritze!" jammerte Dartigues.

Pythius lehnte trocken ab:

„Nein. Und lassen Sie mich in Ruhe. Ich habe zu tun."

„Wen bevorzugen Sie?"

„Die Frauen."

„Eine Injektion . . . für mich!"

„Ausgeschlossen. Nur für die Frauen. Es bleiben mir gerade noch vier Ampullen . . ."

Beide hatten meine Gegenwart noch nicht bemerkt. Ich versuchte zu vermitteln:

„Einige Frauen fallen weg: Rita, Madame Luccioli . . ."

„Richtig! Sie waren ja mit?" wandte sich Pythius an mich.

„Hast du dem Doktor schon alles erzählt?" fragte ich Dartigues.

Marius hatte die Augen weit aufgerissen und bewegte nur lautlos die Lippen. Ein Schluchzen erschütterte ihn, ein Krampf warf ihn in einen Sessel. Seine Stirne überzog sich mit Schweißperlen. Ohne davon Notiz zu nehmen, fuhr Pythius fort.

„Sie kommen also von unten zurück?"

Wie beiläufig fragte ich:

„In welchem Zustande befindet sich Miß Simpson?"

„Im gleichen wie alle anderen. Mit Ausnahme von Ihnen . . wie mir scheint."

Er sah mich forschend an:

„Sie sind vollkommen wohlauf . . ."

„Einstweilen noch; zweifellos nur mehr für kurze Zeit," antwortete ich überzeugt.

Während wir das Laboratorium verließen, fragte ich schüchtern, ob sich vielleicht inzwischen die Reparatur der Seilbahn oder des Telephons als möglich erwiesen hätte oder ob es sonst irgend einen neuen Hoffnungsstrahl gäbe.

Er holte mühsam Atem:

„Ich hege keine Hoffnung . . . Es ist nur, damit man nicht sagen kann, daß nichts verabsäumt wurde. Nun wollen wir weiter sehen . . ."

Er wahl leichenfahl. Seine Augen lagen tief in violetten, geäderten Ringen, die seinen Blicken einen fernen, fremden Ausdruck gaben. Ich preßte seinen Arm und sagte:

„Es ist schön und heldenhaft, wie Sie Ihr Aeußerstes für die Menschen hier leisten!"

„Für die Menschen?" murmelte er wegwerfend, „nein . . . Mein Beruf!"

Wir schritten langsam durch den Korridor, in dem — gemäß der Hausordnung des Hotels — um diese Stunde nur mehr jede sechste Lampe brannte. Ein dunkler Schatten löste sich bei unserem Nahen von einer Säule und machte sich davon.

„Achtung!" warnte der Arzt. „Stecken Sie für alle Fälle diesen Revolver zu sich."

Ich wundere mich:

„Einen Revolver?"

„Anton und einige andere Kerle glauben, daß sie sich jetzt an uns rächen müssen!"

Mechanisch ließ ich den blanken kleinen Gegenstand, den er mir reichte, in meine Tasche gleiten. Ein neues Moment dramatischer Spannung. Und kaum hatten wir ein paar weitere Schritte gemacht, als ein trockener Knall am Ende des gegenüber liegenden Ganges uns zusammenfahren ließ. Instinktiv griff ich nach der Waffe; zögerte, weiter zu gehen. Sollten wir uns grundlos einer Gefahr aussetzen? Aber der Arzt berührte mein Handgelenk und es war, als zöge mich eine unwiderstehliche Kraft vorwärts. Wir überquerten rasch den Treppenabsatz. Wenige Schritte von der Tür Evelynes lag dunkel und regungslos der Körper des Obersten . . .

Ich schrie auf. Er hatte sich erschossen. Aus dem zerschmetterten Schädel quoll blutiges Hirn. Pythius beugte sich nieder:

„Tot!" konstatierte er.

(Fortsetzung folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Am 11. Mai Wahlen zum Schlesischen Sejm?

Das Wojewodschaftsorgan, die „Polska Zachodnia", will aus gut unterrichteten Quellen wissen, daß die Wahlen zum Schlesischen Sejm voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden werden, und daß eine diesbezügliche amtliche Verlautbarung jeden Tag zu erwarten sei. Es wird als Termin der 11. Mai als wahrscheinlich bezeichnet. Nun, wir müssen auch heute bezüglich des Wahltermins unsere Bedenken äußern, was wir schon am Sonntag zum gleichen Thema gesagt haben. Wir werden an die Neuwahlen erst glauben, wenn der amtliche Termin bekanntgegeben sein wird. Die „Polska Zachodnia" knüpft indessen an diese Nachricht die Bemerkung, daß die destruktiven Elemente, und besonders die deutsche Presse, bereits an der Arbeit sei, um die Wirtschaftskrise gegen die Regierung auszunutzen. Es ist immerhin ein interessantes Bekenntnis, daß man auch in diesem Lager anerkennt, daß wir nicht nur eine Krise haben, sondern daß auch diese Krise in breiten Massen eine Unzufriedenheit mit dem herrschenden System erzeugt hat. Bisher hat man uns täglich versichert, daß gerade durch die Kommunalwahlen die Bevölkerung den Beweis erbrachte, wie fest sie zur Regierung und damit auch zum Wojewoden Grazynski stehe, dessen freudige, schöpferische Arbeit für die Wojewodschaft Schlesien anerkannt werde, was besonders durch die vielen, bestellten Vertrauenskundgebungen für den Wojewoden zum Ausdruck kam.

Wir wollen den Termin abwarten, und wir warten auch ruhig die Wahlen ab. Es ist sehr gewagt, Wahlprophezeiungen aufzustellen. Aber unter normalen Verhältnissen dürfte es dem heutigen Kurs nicht gelingen, seine Politik durchzusetzen, die Bevölkerung denkt heute wesentlich anders über die „Aufbauarbeit", und sollten wir uns täuschen, so wäre dies nur durch eine Korrektur der Wahlen möglich, und uns allen ist der Verlauf der letzten Sejmwahlen im März 1928 noch in trauriger Erinnerung. Es ist kein Zeichen schöpferischer Arbeit, wenn man die Neuwahlen zum Schlesischen Sejm um ein ganzes Jahr hinausschieben mußte, nachdem im Gesetz selbst nur eine Frist von 75 Tagen nach der Auflösung vorgesehen ist.

Die deutsche Arbeiterschaft weiß, welche Aufgaben ihr bevorstehen, wir sehen den Wahlen ruhig entgegen.

## Die neuen Paßgebühren

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß ab heutigen Dienstag die neuen Paßgebühren Gültigkeit haben. Es werden gefordert: 1. Für einen Paß zur einmaligen Ausreise mit einjähriger Gültigkeit 100 Zloty; 2. für einen Dauerpaß 250 Zloty; 3. für einen ermäßigten Dauerpaß für Handelszwecke 150 Zloty; 4. für einen ermäßigten Paß für einmalige Ausreise zu Bildungszwecken bezw. für ärztliche Behandlung oder Kur 20 Zloty; 5. für einen Dauerpaß für die gleichen Zwecke 100 Zloty. Y.

## Die Volkszählung in Polen in Vorbereitung

Am 21. Oktober 1919 ist in Polen ein Gesetz über die Organisation der Verwaltungsstatistik in Kraft getreten und das Gesetz sieht die Volkszählung im ganzen Staate vor, welche regelrecht alle 10 Jahre durchgeführt werden muß. Im Gesetz wurde ausdrücklich die nächste Volkszählung für 1930 festgelegt und sie wird auch in diesem Jahre stattfinden müssen. Dadurch wurde die Volkszählungsangelegenheit im polnischen Staate geregelt.

In dem diesjährigen Haushaltsplane des polnischen Staates wurde kein Betrag für die Volkszählung ausgeworfen und erst der Sejm hat im Laufe der Debatte einen Betrag für die Volkszählung vorgesehen. Doch wurde der Antrag auf Anraten der Regierung wieder zurückgezogen. Im Senat wurde im Laufe der Debatte dieser Antrag aufgegriffen und ein Betrag in den Haushaltsplan eingesetzt.

Die letzte Volkszählung wurde bekanntlich im Jahre 1921 in Polen durchgeführt. Auf Grund dieser Volkszählung wurde festgestellt, daß die Zahl der Einwohner in Polen 27 Millionen beträgt. Seit dieser Zeit ist die Bevölkerungszahl erheblich gestiegen und man nimmt an, daß sie 30 Millionen Köpfe beträgt. Die Volkszählung erstreckte sich nicht auf Wilna und Polnisch-Oberschlesien. Sie war bereits festgesetzt, wurde aber im letzten Moment widerrufen. Nationale Momente kamen damals in Betracht. Die schlesische Schwerindustrie hatte eine der katastrophalsten Krisen seit ihrem Bestande durchzumachen und das Vertrauen zu der Regierung wurde durch die Krise sehr erschüttert. Man rechnete damit, daß die schlesische Bevölkerung die Gelegenheit anläßlich der Volkszählung benutzen wird, um gegen das System zu protestieren und wird sich zur deutschen Nationalität bekennen. Das mußte vermieden werden, und obwohl die Fragebogen unter der Bevölkerung verteilt waren, kam ein Ukas über die Aufhebung der Volkszählung.

## Bevölkerungsziffer im Landkreis Kattowitz

Laut einer Statistik des Kattowitzer Landratsamtes wurden im Monat Januar d. J., innerhalb des Landkreises Kattowitz, 239 753 Einwohner und zwar 118 783 männliche und 121 020 weibliche Personen geführt. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 21 491 Bewohner, auf die Gemeinde Baingow 1120, Bielschowitz 16 231, Brzenskowitz 3244, Brzezinka 6420, Bukowina 2758, Bittkow 4530, Chorzow 14 183, Eichenau 10 326, Halemba 2329, Janow 18 856, Klodnitz 608, Kuntzendorf 5996, Kochlowitz 12 435, Maciejkowitz 2125, Makoschau 3323, Michalkowitz 8311, Neudorf 24 328, Paulsdorf 6340, Przelajka 1157, Rosdzin 12 136, Siemianowitz 28 809, Schoppinitz 11 584 und Hohenlohehütte 11 113 Einwohner. Die Ziffer hat sich gegenüber dem Monat Dezember v. Js. um 737 Personen erhöht. Im Laufe des Berichtsmonats betrug der eigentliche Zugang 2362 Personen. Diese Zahl setzt sich aus 541 Geburten und 1821 Zugezogenen zusammen. Der Abgang betrug in der gleichen Zeit 1625 Personen. Es handelte sich hierbei um 219 Sterbefälle und 1106 Personen, welche verzogen. y.

# Die Rinnsteinpresse über den deutschen Sozialismus

Wir sind unzufrieden und unabhängig, und daraus schöpfen wir unsere Kraft. Wir sind die Partei der Unzufriedenen, die Partei der Kämpfer für eine Idee, die erst im Werden begriffen ist und nur auf den Trümmern der heutigen, angeblich vom lieben Gott gewollten und eingesetzten Weltordnung aufgebaut werden kann. Wir lehnen den Kommunismus ab, weil wir die Diktatur einer Minderheit gegen eine große Mehrheit nicht wollen. Unser Standpunkt ist richtig, wir brauchen nur auf die Bevölkerung in Oberschlesien in Stadt und Land hinzuweisen, auf die unzähligen, tausenden Proletarier, die mit der Kaffeekanne und einem Stück trockenen Brot in der Tasche tagtäglich ihre Arbeitskraft, ihre Gesundheit und, nicht selten ihr Leben, auf dem Altar der kapitalistischen Ausbeutung opfern und mit Weib und Kind daheim hungern und Entbehrungen ertragen müssen.

Dieser Schar, dem Arbeiterriesen, dienen wir, für ihn kämpfen wir, ihm zeigen wir den Weg, wie er sich aus dem kapitalistischen Joch befreien kann. Wir wollen, daß dieser Arbeiterriese zusammen mit uns unzufrieden wird, daß er an den Festen der heutigen „göttlichen Weltordnung" rütteln, daß er seine Reihen schließt und eine neue Welt aufbauen helfe, in welcher der Arbeitsertrag nicht einer Handvoll Nutznießer, sondern der Gesamtheit zu Gute falle. Das ist der Sozialismus und Sozialisten sind wir mit Leib und Seele. Wir tragen die sozialistische Fackel voran und führen die Arbeiter zum Sozialismus, zum Siege.

In einem haben unsere Gegner recht, wenn sie sagen, daß wir in der Minderheit sind. Das stimmt, weil die Arbeiter die Wahrheit noch nicht erkannt haben und sie helfen ihren Gegnern den Strick gegen sich selbst zu drehen, mit dem sie dann geschlagen werden. Unsere Aufgabe beruht darauf, die Schwäche des heutigen Systems vor den Augen der Arbeiter bloßzulegen, sie auf die Ungerechtigkeit aufmerksam zu machen, damit sie zur Erkenntnis kommen und Sozialisten werden. Das ist nach Gesetz und Verfassung unser Recht und sollten wir dieses Recht überschreiten, dann meldet sich sofort der Zensor und der Staatsanwalt und die tragen wahrlich keine Glaceehandschuhe, wenn sie ihre Hand nach den deutschen Sozialisten ausstrecken. Und doch finden sich welche, die da meinen, daß wir alles „bespeien", mit Kot bewerfen, was katholisch, polnisch, rechts und links neben uns steht, daß wir deutsche „Nationalisten" sind, schlimmer noch, als die „K. Z." und der „Kurier", und daß wir viel gefährlicher sind, weil wir alles unter der Maske des Sozialismus tun.

So steht im Krakauer „Blagierek" (Lügenpeter) in der Sonntagsnummer unter dem schönen Titel: „Deutscher Sozialismus für kapitalistische Gelder, oder Kattowitzer „Volkswille" und Kowoll." geschrieben. Gemein persönlich wird das Krakauer Rinnsteinblatt gegen Genossen Kowoll, aber das wollte weniger der „Blagierek", denn das wollte sein Gewährsmann haben. Kowoll, „Volkswille" und das deutsche sozialistische „Parteichen", wie sich der „Blagierek" ausdrückt, spielen eine „Operettenrolle" und sind dem Verschwinden nahe. Aber der „Blagierek" widmet uns doch eine Spalte, obwohl er sich ein „Weltblatt" nennt. Seit wann wird über die „Toten" so viel, und noch dazu in einem „Weltblatt", geredet? Wir marschieren vor, unsere Fahne schwebt immer höher und man sieht sie schon von des Wawels Zinnen und daher die Wut, die wir voll begreifen.

Wer viel schimpft, ist im Unrecht und begeht Dummheiten, und der lange Artikel des „Blagiereks" strotzt vor Unsinn, Dummheit und Unlogik. Es wird gesagt, daß Kowoll kein Geld hat. Stimmt, er hat wirklich kein Geld. Dann wird gesagt, daß daß man ihn im „Volksbund" erkannt hat und ihm den Rücken zukehrte. Auch das wollen wir gelten lassen, aber wie kann denn der „Blagierek" behaupten, daß der „Volksbund" dem Kowoll Gelder gibt, den er im „Volkswille" angreift? Wie kann der „Blagierek" behaupten, daß derselbe Kowoll, der die Kapitalisten auf das Schärfste angreift, gegen sie die Arbeiter aufhetzt, um dann von den Kapitalisten Geld zu nehmen? Nicht umsonst trägt das Blatt den schönen Beinamen „Blagierek", den hat es sich nämlich redlich verdient. Oder meint der „Blagierek", daß wir derselben Moral huldigen, wie sein Verleger? Dieser hat nämlich die schlesischen deutschen Kapitalisten ein halbes Jahr mit Kot bombardiert, um sie gefügig zu machen und schickte dann einen Vertrauensmann mit dem Hut in der Hand zu denselben Kapitalisten, damit sie ihm Subvention geben, oder den „Blagierek" kaufen. Man wollte Schweigegeld erpressen und denkt heute, daß wir deutsche Sozialisten zu ähnlicher, in moralischer Hinsicht verworfener Taktik fähig sind. Pfui Teufel, mit einer solchen Moral! Wir wollen von ihr nichts wissen und nichts hören. Greifen wir jemanden an und versetzen ihm eine klatschende Ohrfeige, und das haben wir gegenüber der Wahlgemeinschaft und den Kapitalisten gemacht, dann strecken wir die Hand nicht mehr nach ihrem Geldsack aus, denn einer solchen Moral huldigen Sozialisten nicht.

Wir gönnen auch dem „Blagierek" die Freude, daß Kowoll mit seinem „Parteichen" bald das Zeitliche segnen, daß er den Weg nach „Canossa" antreten wird, nur mit der „Butter auf dem Kopfe", das bezieht sich nicht auf Kowoll, dagegen aber auf den Verleger des „Blagiereks", der wahrscheinlich mit Butter überladen ist und die Sonnenstrahlen meiden sollte. Ueber unseres materielles Wohlergehen möge der „Blagierek" die Sorge den schlesischen Arbeitern überlassen, die ihm auch über den „Zanit" unserer Partei bei den nächsten Wahlen die Antwort erteilen werden.

## Fast 24 500 Arbeitslose in der Wojewodschaft

Die Arbeits- und Wohlfahrtsabteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt in Kattowitz gibt bekannt, daß in der Zeit vom 13. bis 19. d. Mts., innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, ein weiterer Zugang von 1896 Arbeitslosen zu verzeichnen war. Am Ende der Woche betrug die Erwerbslosenziffer insgesamt 24 498 Personen. Es wurden geführt: 1 673 Gruben-, 452 Hütten- und 1585 Metallarbeiter, ferner 6148 Bau-, 23 Landarbeiter sowie 963 geistige Arbeiter, 722 qualifizierte Arbeiter und 13917 nichtqualifizierte Arbeiter. Weiterhin wurden registriert: 56 Arbeiter aus der Papier-, 382 aus der Holz-, sowie 24 Beschäftigungslose aus der chemischen Branche. Wöchentliche Unterstützung erhielten zusammen 15 853 Erwerbslose. Y.

## Ueber 1½ Millionen Zloty Schmuggelwaren beschlagnahmt

Nach einer Statistik der Kattowitzer Zollinspektion wurden im Laufe des vergangenen Jahres auf dem Terrain der Wojewodschaft Schlesien für 1 623 922 Zloty Schmuggelwaren konfisziert, welche unverzollt aus Deutschland nach Polen eingeführt worden sind. Im Zusammenhang mit dieser Beschlagnahme wurden insgesamt 2449 Personen arretiert, von denen der größte Teil wieder, und zwar nach Feststellung der Personalien, auf freien Fuß gesetzt worden sind. — Wegen illegalen Grenzübertritts konnten weitere 1751 Personen festgenommen werden. Y.

## 7739 Milchportionen verausgabt

Im letzten Berichtsmonat wurden an 64 Mütter und 283 Kinder, innerhalb des Landkreises Kattowitz, insgesamt 7739 Milchportionen kostenlos verausgabt. Die Unterhaltungskosten betrugen zusammen 2 278,16 Zloty. Die Summe wurde bis auf einen Restbetrag von 396,53 Zloty, welcher im nächsten Monat einen Ausgleich erfahren soll gedeckt. Y.

# Kattowitz und Umgebung

### Aus der Parteibewegung.

Am Sonntag nachmittags fand in Kattowitz die fällige Monatsversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt, welche sehr stark besucht war. Gen. **Peschka** eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten, speziell für den Referenten Gen. Dr. **Glücksmann**-Bielitz und mit der Bekanntgabe der Tagesordnung. Zunächst wurde durch den Gen. Dr. **Bloch** das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und widerspruchslos angenommen. Alsdann erstattete Gen. **Koschek** als Stadtverordneter einen kurzen Situationsbericht über die bisherige Tätigkeit unserer neuen Stadtvertreter im Stadtparlament, sowie über die allgemeine Arbeit daselbst, welche ja aus der Presse genügend bekannt ist.

Nun erteilte der Vorsitzende dem Referenten Dr. Glücksmann das Wort zu seinem Vortrag über „Mieterschutzgesetz und Wohnungsproblem". In längeren Ausführungen, scharf und klar schilderte Redner die Entstehung der Wohnungsnot, die Haltung und Unfähigkeit des Privatkapitals, obwohl Mittel vorhanden sind, vor allem aber an Hand von Zahlenmaterial, die entsetzliche Statistik der Wohnungslosen und Wohnungssuchenden. Redner geht dann zur Wichtigkeit des Mieterschutzgesetzes über, das man gern von interessierten Stellen beseitigen möchte, wogegen nur eine geschlossene Arbeiter- und Mieterfront Schutz bieten kann. Gen. Glücksmann erwägt alle Möglichkeiten, auf realem Boden, d. h. durch Steuereinziehung da, wo etwas zu holen ist, neue Baumöglichkeiten zu erschließen und befaßt auch mit den Bauproblemen einiger Wirtschaftler und Gelehrten, die zwar großzügige Zahlen nennen, aber der Verwirklichung noch nicht näher gekommen sind. Mit dem Hinweis auf Wien, schließt der Vortragende sein lehrreiches und interessantes Referat, indem er die sozialistische Gemeindewirtschaft fordert, die Steuern erhebt, nicht von Arbeitern und kleinen Leuten, sondern von denjenigen, die tatsächlich etwas zu versteuern haben. Dazu aber ist die Mitarbeit des ganzen Proletariats erforderlich. — Lebhafter Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen.

Die Diskussion brachte einige neue Momente zum Vorschein, welche vom Referenten im Schlußwort des weiteren beantwortet wurden. Nach Erledigung einiger Parteiangelegenheiten schloß der Vorsitzende um 7 Uhr die glänzend verlaufene Versammlung.

**Deutsche Theatergemeinde. — Deutscher Kulturbund für Polnisch-Oberschlesien t. z.** Die beiden obengenannten Organisationen veranstalten Sonntag, den 2. März l. Js., um 8 Uhr abends im Reitzensteinsaal, Kattowitz, ul. Marjacka 17, einen Leseabend von **Klaus Mann**. Der Dichter wird aus seinen Werken lesen. Ueber den Roman „Alexander", der in der D. A. Z. abgedruckt war, schreibt Hansjürgen Wille in der Deutschen Nationalzeitung: „Es steckt sehr viel Arbeit, sehr viel Bemühung, sehr viel Energie in diesem Alexanderroman; es ist kein leichtfertig geschriebenes Buch . . ." Wenn man weiter weiß, daß Klaus Manns Drama „Gegenüber von China" bei seiner Uraufführung in Bochum einen ehrlichen Erfolg errang, wird man diesen Dichter nicht mehr übergeben können, sondern sich mit ihm auseinandersetzen müssen. Die Möglichkeit, ihn persönlich zu hören, sollte niemand versäumen, der auf geistige Dinge überhaupt Wert legt. — Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Karten zu 4 und 2 Zloty (Sitzplatz) und 1 Zl. (Stehplatz)) sind in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags-A.-G., bei Hirsch und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17 (9—18 Uhr) zu haben.

**Feuer, Feuer!** In der Wohnung des Mieters Viktor Bulawa auf der ul. Juljusza Ligonia 22 geriet infolge ausströmender Ofenhitze der Fußboden in Brand. In diesem Falle beträgt der Brandschaden 1000 Zloty. — In dem Hause auf der ulica Wandy 30 brach Feuer aus. Das Feuer wurde infolge Schornsteindefekts hervorgerufen. Der Schaden konnte z. Zt. nicht festgestellt werden. x

**Fahrradliebhaber.** Vom Bodenraum der Marta Gindel auf der ul. Mlynska stahl ein bisjetzt nicht ermittelter Spitzbube ein Herrenfahrrad. — In einem anderen Falle entwendete ein Dieb aus einem Hausflur auf der ul. Kosciuszki ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant", Nummer 72 023. Nach den Tätern wird gefahndet. x

**Von Zigeunerinnen bestohlen.** Zwei Zigeunerinnen wurden in der Wohnung des Arbeiters Paul K. auf der ul. Mlynska vorstellig, welche dem Wohnungsinhaber „prophezeiten". Die beiden Frauen nahmen bei ihrem Verlassen der Wohnung eine Brieftasche mit der Verkehrskarte, sowie anderen Dokumenten mit. Die Zigeunerinnen vermuteten in der Brieftasche Geld. x

**Diebe an der „Arbeit".** Die Kattowitzer Kriminalpolizei berichtet über eine Reihe von Diebstählen. Nach Ausheben des Fenstergitters und einer Scheibe drang ein Einbrecher in die Autogarage auf der ul. Stanislawa 1 in Kattowitz ein und entwendete dort, zum Schaden des Theodor Brygulla, eine Leder-

mütze, sowie 5 bis 6 Lager fürs Auto. Der Schaden beträgt 150 Zloty. — Dem Fabian Troper von der ul. Kosciuszki in Kattowitz wurde eine lederne Decke im Werte von 200 Zloty gestohlen — Aus der Wohnung des Otto Kandziora auf der ul. Graniczna 5 in Kattowitz entwendeten Spitzbuben verschiedene Garderobenstücke im Werte von 200 Zloty. Als Täter wurde von der Polizei der Oskar J. festgenommen. Dem Spitzbuben wurde das Diebesgut abgenommen.

**Zawodzie.** (Der fremde Mann an der Wohnungstür.) In der Nacht zum 28. September v. Js. bemerkte ein auf derr ul. Krakowska im Ortsteil Zawodzie wohnhafter Polizeibeamte im obenliegenden Stockwerk ein ungewöhnliches Geräusch. Der Beamte begab sich herauf, um nach dem Rechten zu sehen. Dort erblickte er eine vermummte Mannesperson, welche gerade im Begriff stand, einen Schlüssel in das Türschloß zu der Wohnung der Ehefrau Marta G. zu stecken. Auf die Frage des Schutzmanns, was der Mann zu so ungewohnter Stunde suche und wie er heiße, gab dieser an, daß er seiner dort wohnhaften Braut einen Besuch abstatten wolle, wobei er einen Namen angab. Die Untersuchungen ergaben jedoch, daß er sich bei dem Unbekannten um einen langgesuchten Dieb handelte. Bei dem polizeilichen Kreuzverhör nannte der Täter seinen richtigen Namen und führte weiter aus, daß er einen Einbruchsdiebstahl in die fragliche Wohnung plante. Nach Beendigung der Voruntersuchungen wurde der Dieb in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert, wo er gegenwärtig eine längere Gefängnisstrafe abbüßt. Am gestrigen Montag hatte sich der Angeklagte, und zwar der Arbeiter Theodor K. aus Zawodzie, wegen versuchten Wohnungsdiebstahls vor der Strafabteilung des Landgerichts in Kattowitz zu verantworten. Der Beklagte bekannte sich auch diesmal zur Schuld. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. y.

**Hohenlohehütte.** (Tödlicher Verkehrsunfall.) Gegen 1 Uhr nachts zum Sonntag wurde auf der Chaussee nach Hohenlohehütte der Arbeiter Josef Wonsik, zuletzt in Beuthen wohnhaft, tot aufgefunden. Die polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß W. von einem Auto überfahren und am Kopf so schwer verletzt wurde, daß der Tod nach wenigen Minuten eingetreten sein muß. Der Chauffeur ließ sein Opfer auf der Straße liegen und raste davon. Der Verunglückte hinterläßt eine Familie mit vier unmündigen Kindern. Der Tote wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses in Kattowitz geschafft. Die weiteren polizeilichen Untersuchungen sind im Gange, um den gewissenlosen Autolenker zu ermitteln. y

**Josefsdorf-Welnowiec. (Wähler und Wählerinnen!) Nur noch einige Tage liegen die Wählerlisten aus. Es ist höchste Zeit, daß jeder Wähler sich überzeugt, ob er in die Wählerlisten eingetragen ist und ob er richtig verzeichnet ist. Bei falscher Eintragung oder anderen Unstimmigkeiten muß sofort Einspruch erhoben werden. Keine Arbeiterstimme darf verloren gehen!**

**Gieschewald.** (Der rote Hahn.) Auf dem Anwesen des Thomas Bracik in Gieschewald brach Feuer aus. Eingeäschert wurde ein hölzerner Schuppen mit darin befindlichen Heuvorräten. Der Brandschaden wird auf etwa 1500 Zloty beziffert.

**Gieschewald.** (Rücksichtslosigkeit.) In Gieschewald wohnen eine große Anzahl von Arbeitslosen, Invaliden und Arbeiter, welche seit den Reduzierungen vom Jahre 1925 in Deutsch-Oberschlesien beschäftigt sind. Diejenigen, welche auswärts tätig sind, sowie den Invaliden wurde der Mietszins ungerechterweise von seiten der Spolka „Gische“ um 80 Prozent höher festgesetzt, so daß sich dieselben jetzt weigern, weiter diesen Mietsaufschlag zu zahlen und nur die alte frühere Miete vergleichen. Gerichtlich kann die Verwaltung gegen den nicht gezahlten Mietsaufschlag nicht vorgehen, so daß man jetzt zu anderen Mitteln gegriffen hat. Man hat sämtlichen Mietern in letzter Zeit den elektrischen Strom gesperrt, falls dieselben nicht den vollen erhöhten Mietszins vergleichen wollen. Die Arbeitslosen und Invaliden sind machtlos dagegen, etwas anders ist es mit denen, die die alte Miete zahlen, welche infolgedessen zur Abwehr schreiten wollen. Ob die Verwaltung in dieser Hinsicht nachgeben wird, ist eine Frage der Zukunft. Natürlich ist gegen dieses Vorgehen die Erbitterung groß.

# Steuerreform und Ausgleichsteuer

Die lange erwartete Reform der Umsatzsteuer, gegen welche unaufhörlich protestiert wird, dürfte demnächst verwirklicht werden. Doch hat die Regierung nicht gewagt, ganze Arbeit zu machen, da die Reform das Gleichgewicht im Staatsbudget erschüttern könnte. Das Regierungsprojekt, das sich auf die Reform der Umsatzsteuer bezieht und bereits dem Sejm zugegangen ist, dürfte niemanden befriedigen. Es ist eine Flickarbeit, die eigentlich nur dem Großhandel gewisse Erleichterungen bringen wird, denn der Detailhandel muß auf die Steuerherabsetzungen noch ein volles Jahr warten. Die Produktion und das Gewerbe gehen aus der Umsatzsteuerreform ganz leer aus, weil in dem Regierungsvorschlag nur vom Handel die Rede ist.

Nach dem heutigen Umsatzsteuergesetz zahlt der Großhandel 1 Prozent vom Umsatze Umsatzsteuer. Der Regierungsvorschlag weist darauf hin, daß 1928 der Großhandel 48 600 000 Zloty an Umsatzsteuer abgeführt hat. Nach dem neuen Vorschlage wird der Großhandel ab 1. April 1930 ½ Prozent vom Umsatze zahlen, und es wird angenommen, daß die Einnahmen aus dieser Quelle 18,6 Millionen Zloty betragen werden. Diese Berechnung ist zweifellos falsch, weil die Steuerermäßigung die Steuermoral heben wird, und es ist nicht einzusehen, warum die Einnahmen aus dieser Quelle um mehr als 100 Prozent zurückgehen sollten. Großhändler, welche keine Bücher führen, werden 2 Prozent Umsatzsteuer zahlen müssen.

Neben dem Großhandel werden von der Reform die Banken profitieren. Sie zahlten bis jetzt 2 Prozent Umsatzsteuer, werden vom 1. April 1 Prozent zu zahlen haben. Allerdings sind die Umsätze, die aus dem Wertpapierenhandel, dem Devisenhandel mit fremden Zahlungsmitteln erfolgen, von der Steuerreform ausgenommen. Am besten schneidet der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten und Fleischwaren, der auf den Börsen abgeschlossen wird, ab, weil er überhaupt steuerfrei ausgeht.

Der Detailhandel, der bis jetzt 2 Prozent Umsatzsteuer zahlte, wird nach dem Regierungsvorschlage künftighin 1 Prozent Umsatzsteuer zahlen. Im Jahre 1928 hat der Detailhandel 133,5 Millionen Zloty Umsatzsteuer an die Staatskassen abgeführt. Die Regierung nimmt an, daß nach der Reform ein Ausfall an Umsatzsteuer in Höhe von 57,3 Millionen Zloty zu erwarten ist. Demnach wird der Detailhandel nur 76,2 Millionen Zloty an Umsatzsteuer zahlen. Auf diesen Steuerausfall will die Regierung in dem neuen Budgetjahre nicht verzichten und daher heißt es in dem Regierungsvorschlag, daß die Steuerermäßigung für den Detailhandel erst vom 1. April 1931 in Kraft treten soll. Demnach muß der Detailhandel auf die Steuererleichterung noch länger als ein Jahr warten. Die Berechnungen über Steuerausfall nach der Durchführung der Steuerreform stimmen nicht. In dem neuen Haushaltsplan wurden die Einnahmen, die die Umsatzsteuer einbringen soll, um 100 Millionen Zloty niedriger hereingesetzt, als sie im Jahre 1929 eingebracht haben und die Umsätze sind seit 1928 ebenfalls gestiegen. Es ist daher zu erwarten, daß der Sejm an dem Regierungsvorschlag Aenderungen vornehmen wird.

Nun jetzt noch einige Worte über die Ausgleichsteuer. Für den Steuerausfall hat die Regierung eine neue Einnahmequelle gesucht und auch gefunden. Allerdings wird die neue Steuer den Ausfall an Einnahmen nur bis zu einem gewissen Prozentsatz ersetzen. Der Regierungsvorschlag spricht von Ausgleichsteuer, die so gedacht ist, daß die Auslandsartikel, die nach Polen importiert werden, stärker zur Umsatzsteuerzahlung herangezogen werden. Die Umsatzsteuer soll hier bis zu 6 Prozent betragen, was dem Ermessen des Finanzministeriums vorbehalten bleibt. Es ist das nur ein Rahmengesetz, und von der Regierung wird es abhängen, welche Artikel höher und welche niedriger besteuert werden sollen. Daß die Ausgleichsteuer eine Verstimmung in jenen Staaten, mit welchen Polen Handelsbeziehungen unterhält, mit sich bringen wird, braucht keiner weiteren Begründung. Einmal ist es die Zollvalorisierung, dann wieder die Ausgleichsteuer, die den Handel mit dem Auslande wesentlich erschweren. Die Regierung hat ausgerechnet, daß die Ausgleichsteuer jährlich 24,9 Millionen einbringen wird.

## Königshütte und Umgebung

### Bunter Abend der Deutschen Theatergemeinde.

„Lachen ist gesund“, so könnte man den am gestrigen Montag im Saal des Hotels „Graf Reden“ von der Deutschen Theatergemeinde veranstalteten „Bunten Abend“ bezeichnen. Das reichhaltig und gute zusammengesetzte Programm sorgte dafür, daß man den Ernst des Alltags vergaß und ein paar Stunden lang in den Bann der Liebe und des Frohsinns kam. Der Konzertteil brachte Lieder aus bekannten Operetten und diese, sowie Martin Ehrhard, sorgten schon dafür, daß die zahlreich erschienenen Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskamen.

Mit einer humorvollen Einleitung eröffnete Herr Ehrhardt (welcher auch allen folgenden Liedern einen Scherz vorangehen ließ) den Abend. „Du bist so lieb“, Duett aus der Operette „Land des Lächelns“ von Lehar, wurde auch wirklich lieb von Mimi Fürth und Herrn Weczyly vorgebracht. Wer da nicht lachen sollte, als Ehrhardt mit seiner Mimik „Ich hab so Angst vor Frauen“ aus der Operette „Dorine und der Zufall“ von Gilbert sang, der kann nicht fröhlich sein. Sehr gut sangen Emmi Neubauer und Herr v. Zieglmayer das Duett „Wer hat die Lieb' uns ins Herz gesenkt“ aus „Land des Lächelns“ von Lehar.

Den größten Lacherfolg erzielten Fürth und Ehrhardt, als sie „Das ist die Liebe, die dumme Liebe“ aus der bekannten Operette „Die Czardasfürstin“ von Kalman darbrachten. Im „Wienerlied“ aus der Operette „Der Rastelbinder“ von Lehar konnte man den wohlklingenden Tenor v. Zieglmayers bewundern. Mimi Fürth erntete reichen Beifall in dem Couplet der Adele a. d. 3. Akt „Fledermaus“ von J. Strauß, welches sie mit einer guten Mimik vorbrachte. Große Heiterkeit löste wiederum das Duett „So ein kleines Tanzerl, das ist gut aus der Operette „Gold'ne Meisterin“ von Eysler, gesungen von Frl. Neubauer und Herrn Ehrhardt, aus.

Herr v. Zieglmayer brachte die Zuhörer auf die Kunst und den Genuß des Gesanges in der herrlich gesungenen Arie „Dein ist mein Herz“ aus der Operette „Land des Lächelns“ von Lehar zurück. Einen richtigen Pantoffelhelden stellte Herr Fürth in dem von ihm und Frl. Fürth gesungenen Duett „Willst du immer so lieb zu mir sein“ aus der Operette „Mädi“ von Stolz dar.

Stefa Kraljewa ließ uns die Kunst „Terpsichores“ in dem Spitzentanz „Gavotte“ nach Couperin und in einem „Spanischen Tanz“ nach Leyner bewundern. Reicher und herzlicher Beifall, der Wiederholungen einzelner Piecen erzwang, war den Künstlern wohlverdienter Lohn.

Den zweiten Teil des „Bunten Abends“ bildete die Operette „Dorothea“ in einem Akt von J. Offenbach. Ort der Handlung ist der Schwarzwald. Die Bauerntochter Dorothea (Frl. Neubauer) hat Geburtstag, zu welchem ihr der Schulmeister Hans (Herr Wesselly), welcher in sie schon seit drei Jahren verliebt ist, gratulieren kommt, sie jedoch nicht antrifft. Dorothea kommt und Hans erklärt ihr seine Liebe, mit welcher sie einverstanden ist und sie beschließen, zu heiraten. Doch da erscheint der Neffe Peter, welcher nun schon sieben Jahre beim Militär gewesen ist und dem Dorothea noch versprochen ist, Peter pocht auf sein altes Recht und Hans will schon Verzicht leisten. Doch Peter ändert seine Gedanken und überläßt mit Tränen in den Augen Dorothea dem Hans und alles nimmt ein glückliches Ende. Frl. Fürth als Magd und Herr Ehrhardt als Amtsschreiber sorgten für den nötigen Humor. Herr May als Peter löste seine schwierige Rolle sehr gut. Auch hier ernteten die Künstler reichen Beifall, welcher nicht enden wollte.

Das erschienene Publikum wird sich bestimmt noch lange an die Stunden des Frohsinns, welche sie an diesem „Bunten Abend“ erlebte, erinnern und den Künstlern, sowie dem Veranstalter, dafür dankbar sein.

Zum Schluß noch: Würde es nicht möglich sein, auch die Kattowitzer Theaterbesucher in den Genuß eines solchen „Bunten Abends“ zu bringen? Di.

### An der ulica Krzyzowa wird gebaut.

Die in den letzten Jahren ausgeführten Häuserbauten hatten zur Linderung des Wohnungsmangels wenig beigetragen, zumal von diesen meistens zugezogene Beamte und andere Personen Wohnungen erhielten. Die hiesigen jahrelang auf die Zuweisung wartenden Wohnungssuchenden gingen stets leer aus. Infolgedessen soll in den kommenden Jahren die städtische Bauaktion durch weitere Neubauten gestützt werden. Insbesondere gingen die Bestrebungen der städtischen Körperschaften dahin, die Landesversicherung in Königshütte für die Vornahme von Wohnhäuserbauten zu interessieren. Diesbezügliche Verhandlungen wurden eingeleitet und es kam zu einem Einvernehmen beiderseits, indem sich die Landesversicherungsanstalt mit dem Bau eines großen Häuserblocks einverstanden erklärte, wenn die Stadt hierzu Baugelände kostenlos zur Verfügung stellen würde.

Bei den städtischen Körperschaften war man sich über die Notwendigkeit eines solchen Baues einig und nach Besichtigung verschiedenen Geländes kam man zu dem Entschluß, solches an der ulica Krzyzowa gegenüber der Josefskirche der Landesversicherungsanstalt zur Verfügung zu stellen. Damit wären alle Vorbedingungen für die Errichtung des geplanten Häuserblocks gegeben sein.

Wie wir hierzu erfahren, wird, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten, mit den Erdarbeiten begonnen. Durch die Errichtung des Häuserblocks würde der nördliche Stadtteil im Laufe der Zeit ein vorteilhaftes Aussehen erhalten, zumal die im letzten Herbst dort geschaffene Grünanlage im kommenden Frühjahr vollendet sein wird. Es ist aber auch wirklich an der Zeit, daß dem vernachlässigten Stadtteil mehr Interesse entgegengebracht wird, als es bisher der Fall war.

**Nachttaxe in den Apotheken.** Infolge verschiedener Meinungsverschiedenheiten seit mitgeteilt, daß nach einer ministeriellen Verordnung vom 5. Juni v. Js. die Nachttaxe in den Apotheken auf einen Zloty festgesetzt wurde, so daß bei Inanspruchnahme einer solchen nach Geschäftsschluß ein Aufschlag von 1 Zloty gezahlt werden muß. Es ist daher zu empfehlen, besonders in kinderreichen Familien, eine kleine Hausapotheke für dringende Fälle anzuschaffen, um sich vor unnötigen Kosten in der Nachtzeit zu bewahren.

**Festnahme eines frechen Betrügers.** Dieser Tage gelang es der Kriminalpolizei einen frechen Betrüger festzunehmen und vorläufig unschädlich zu machen. Dieser Betrüger versuchte im Laufe der vergangenen Woche, unter dem Deckmantel der Firma Mendlewski aus Kattowitz, den Kaufmann Bartel aus Königshütte, durch telegraphische Bestellung, um 20 Kisten Margarine zu schädigen. Trotz der telephonischen Vereinbarung, wonach die bestellte Margarine mittels eines Gespanns der Firma abgeholt werden sollte, erkundigte sich B. bei der Kattowitzer Firma und mußte zum Erstaunen in Erfahrung bringen, daß eine Bestellung seitens dieser Firma nicht getätigt wurde. Daraufhin wurde die Polizei verständigt, und diese begab sich auf die Lauer. Kurze Zeit nach dem Anruf erschien ein Gespann vor dem Geschäft der Margarinefabrik von B. und nahm 20 Kisten derselben in Empfang. Der Kutscher händigte dem Kaufmann einen unterzeichneten Bestellschein aus und wollte daraufhin mit der verabfolgten Ware den angeblichen Heimweg antreten. Hinzu trat ein Polizeibeamter, der nach dem Auftraggeber befragte. Der Kutscher bemerkte, daß er von einem jungen Manne dazu beauftragt wurde und die erhaltene Margarine an die Stadtgrenze bei Lipine bringen sollte. Auf Anordnung der Polizei wurden statt der vollen, 20 leere Kisten aufgeladen, wobei ein Polizeibeamter unauffällig das fahrende Gespann im Auge behielt. Tatsächlich wartete an der verabredeten Stelle ein junger Mann, der sich nach der Ware erkundigte und deren Transport weiter nach Lipine veranlaßt hat. Nun hatten die Kriminalbeamten Beweise genug erhalten und schritten zur Verhaftung des Betrügers, der sich als ein gewisser Theodor Gruszczyk aus Nikolai entpuppte. Nach den Feststellungen hatten der Frechling bereits zwei Kaufleute geschädigt. Außerdem hat sich G. bereits als Postbeamter einmieten lassen, um schließlich hat einer Gelegenheit mit Kleidungsstücken oder anderen Gegenständen zu verschwinden. G. wurde dem Gerichtsgefängnis in Königshütte zugeführt und wird sich demnächst wegen seiner Gaunereien zu verantworten haben. Die Bevölkerung sei auf Grund dessen erneut darauf aufmerksam gemacht, bei der Einmietung von fremden Personen besonders Vorsicht walten zu lassen.

**Ein feiger Messerstecher.** Auf der ul. Wolnosci kam es zwischen jungen Leuten zu einem Wortwechsel, wobei eine gewisser Bruno M. von der ul. Mielenskiego einen Messerstich in die Brust erhielt und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Messerheld entkam unerkannt.

## Myslowitz

### Weitere Massenreduzierung auf Gieschegruben.

Die Zusage des Arbeitsinspektors Gallot beim letzten Betriebsrätekongreß, indem bei Vornahme von Reduzierungen der Belegschaften die Zustimmung des Betriebsrates eingeholt werden müsse, ist auf der gesamten Linie nicht erfolgt. Obwohl sich die Betriebsräte gegen jede Reduzierung zur Wehr setzten, gingen die Arbeitgeber selbständig vor, so daß sie alles beim Herrn Gallot erreichen und die Betriebsräte nur in dringlichen Fällen, wo unbillige Härte in Betracht kam, etwas erreichen konnten. Auch auf den hiesigen Anlagen wurde bei Vornahme der ersten Massenreduzierung den Betriebsräten die feste Zusicherung von Herrn Gallot gegeben, daß er eine weitere Genehmigung dazu nicht mehr zugeben werde, worüber nach zwei Tagen dieselben arg enttäuscht waren.

Ohne sich mit den Betriebsräten ins Einvernehmen zu setzen, wurde wiederum weiteren 307 Arbeitern die Kündigung eingereicht, darunter solchen, welche sich im Knappschaftslazarett Myslowitz befinden. Ihre Entlassung erfolgt am 1. März, da jeder Protest bei Herrn Gallot durch die Betriebsräte, welche am Freitag vorstellig waren, erfolglos war. Wie beim ersten Male hieß es wieder, daß weitere Reduzierungen nicht mehr erfolgen dürfen. Wo unbillige Härten vorliegen, sollen nach Angabe dieselben berücksichtigt werden.

Man kann daraus ersehen, wie heute, trotz Zusagen und teuren Versprechungen, die Interessen der Arbeiter gewahrt werden. Nun plant die Bergverwaltung eine dritte Generalsäuberung von 500 Mann, worauf man sehr gespannt ist, ob wieder Versprechungen zur leeren Phrase werden. Aber auch die Betriebsbeamten gehen denselben Weg, worüber die Arbeiter für die Zukunft gerade bei Wahlen, mit dieser Ungerechtigkeit aufräumen müssen, wenn sich dieselben etwas Existenzrecht verschaffen wollen.

**Gemeindevertretersitzung in Rosdzin.** Am heutigen Dienstag, nachmittags 6 Uhr, findet im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungshauses Rosdzin eine Vollsitzung der Gemeindevertreter statt. Die Tagesordnung sieht 6 Punkte vor, darunter die Annahme des Haushaltungsplanes 1930/31. —h.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Verkehrsunfall.** Auf der ul. Warszawska in Schwientochlowitz ereignete sich zwischen einem Personenauto und einem Fuhrwerk ein heftiger Zusammenprall. Das Auto wurde beschädigt, das Pferd erheblich verletzt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll der Fuhrwerkslenker die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welcher es an der notwendigen Vorsicht fehlen ließ. x.

**Enttäuschte Liebe.** Der Arbeiter Heinrich Kornas von der ul. Hutnicza in Schwientochlowitz trank in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Karbid im aufgelösten Zustand. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde K. nach dem Hüttenspital in Pasniki geschafft. Als Beweggründe zur Tat gelten enttäuschte Liebe und Furcht vor Strafe wegen einem verübten Diebstahl. x.

## Pleß und Umgebung

**Nikolai.** (Selbstmord.) In selbstmörderischer Absicht nahm die 29jährige Rosalie Klossek aus Nikolai eine Menge Lysol ein. Der Tod trat nach einer Stunde ein. Wie es heißt, ging das Mädchen deswegen in den Tod, weil es ständige Differenzen mit den Untermietern der Mutter hatte.

**Abd el Krims deutscher Generalstäbler auf dem Wege zur Zwangsarbeit**

Der aus Düsseldorf gebürtige ehemalige Fremdenlegionär Klems, der als Generalstabs-Offizier Abd el Krims nach dem Scheitern des heldenmütigen Widerstandes der Rif-Kabylen bekanntlich in französische Gefangenschaft geriet, wurde jetzt zu lebenslänglicher Zwangsarbeit nach Guyana verschickt. Die Aufnahme vom Gefangenen-Transport gelang unserem Bildberichterstatter. obwohl die Franzosen das Photographieren verboten hatten. Krems befindet sich in der Mitte des Bildes; links oben (einkopiert): der jetzt im Exil lebende Führer der Rifkabylen Abd el Krim.

# Lebewesen in der Kohle

Bei der Eröffnung eines neuen Lehrgebäudes im Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim an der Ruhr hielt kürzlich Professor Dr. Rudolf Lieske einen Vortrag über Biologie und Kohlenforschung Aus dem Vortrag erfahren wir, daß durch genaue Untersuchungen, die in großem Umfang durchgeführt wurden, in fast allen natürlichen Kohlenlagern lebende Bakterien festgestellt wurden. In den Steinkohlenflözen konnten lebende Bakterien noch in Tiefen von tausend Meter mit Sicherheit nachgewiesen werden.

Im Zusammenhang mit diesen Forschungen wurde auch die Frage untersucht, wieweit Kohle als Düngemittel zu verwenden ist. In der gärtnerischen Literatur findet man häufig Angaben über die ausgezeichnete Wirkung, die bei der Verwendung von Kohlenstaub und Ruß als Düngemittel erzielt wird. Diese Wirkung der Kohle, die keinen eigentlichen Nährstoff enthält, war bisher ungeklärt. Im Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung wurde aber mit Hilfe einer neuen Methode, und zwar mit Reinkulturen von Wasserlinsen, einwandfrei festgestellt, daß man durch Kohlenzusatz zum Nährboden tatsächlich eine ganz erhebliche Steigerung des Erntegewichtes erzielen kann. Die Frage der praktischen Brauchbarkeit der Kohle als Düngemittel ist mit dieser Feststellung noch nicht gelöst. Sie bildet den Gegenstand neuer Forschungen.

Bakterien, die auf Kohlen wachsen und sich vermehren, zersetzen unter gewissen Voraussetzungen die Kohle und erzeugen dadurch hauptsächlich Kohlensäure. Diese durch Bakterien bewirkte chemische Umsetzung wurde auf ihre praktische Verwendbarkeit untersucht. Die Zersetzung der Kohle durch Bakterien vollzieht sich sehr langsam. Umfangreiche Versuche, die Professor Lieske gemeinsam mit Dr. Hofmann durchführte, ergaben, daß für praktische Verwertung die bakteriologische Umsetzung von Gasen aussichtsreich sei. Die für die Kohlensäureindustrie wichtigen Gase werden von Bakterien umgesetzt. So bilden zum Beispiel verschiedene Bakterien aus Schwefelwasserstoff. Schwefel und Schwefelsäure. Es gelang im Institut für Kohlenforschung, Kohlenoxyd und Wasserstoff durch Bakterien zu Methan umzubilden. Die Versuche brachten auch noch mehrere andere interessante Ergebnisse von Gasumsetzungen, die durch Bakterien bewirkt worden sind. Einer der interessantesten Erfolge auf diesem Gebiet ist: die Entgiftung des Leuchtgases durch Bakterien. Im Leuchtgas der Gaswerke ist bekanntlich auch giftiges Kohlenoxyd enthalten, dem viele Menschen zum Opfer fallen. Es gelang, wie Professor Lieske betont, das Kohlenoxyd durch Bakterien aus dem Leuchtgas restlos zu entfernen. Das Entgiftungsverfahren wird jetzt im Institut auf seine praktische Durchführbarkeit im großen näher untersucht.

# Wachsfiguren

„Jacksons Wanderschau" war eine jener Unternehmungen, welche von einer Vorstadt in die andere ziehen und solcherart jahrelang am Rande einer Großstadt herumzigeunern. Eastside, das Elendsviertel Neuyorks, dieses Tohuwabohu von Armut, Laster und Verbrechen beherbergte nun den rotweis gestrichenen Wohnwagen und das große Segeltuch schon seit vier Monaten.

Mrs. Hannah Jackson war die Eigentümerin dieses altmodischen Wandermuseums. Der alte Jackson, ihr Gatte war schon zwanzig Jahre tot und mit ihm waren auch die ehrgeizigen Pläne seiner Frau begraben worden. Seinerzeit träumte sie, eine amerikanische Madame Tussand zu werden; ein Panoptikum zu schaffen, dessen sich auch die fortschrittliche Neue Welt hätte nicht zu schämen brauchen. Aber damit war es nun lange vorbei. Ihr Gatte hatte schon von jeher die Wachsfiguren vernachlässigt. Seine Vorbilder waren die beiden gigantischen Magier der Massen, Barnum und Bailey, gewesen. Er wollte mit lebenden Schaunummern prunken, über Fleisch und Blut gebieten. Das tote Wachs begaffen zu lassen und dafür noch Geld zu nehmen, dünkte ihm Betrug am p. t. Publikum. Und die Gunst des p. t. Publikums ging Mister Jackson über alles.

Ganz anders Frau Hannah. Ihr waren die Besucher gleichgültig. Genau so gleichgültig wie das lebende Inventar. Mit diesen lebenden Attraktionen hatte man doch nur Verdruß. Da waren die wächsernen Puppen viel, viel bequemer. Einmal wöchentlich wurden diese großen Staatsmänner, gottbegnadete Dichterfürsten, verwegene Banditen und heimtückischen Giftmörderinnen abgestaubt und zuweil des Jahres bekamen sie frische Wäsche. Bei hungrigen Kaffernbüffeln, fuseltrinkenden Löwenmenschen und vergnügungssüchtigen Marsweibern mußte man naturgemäß mit einem ganz anderen Verpflegungsbudget rechnen.

Die gute Frau Hannah behauptete sogar, daß jeder ihrer wächsernen Lieblinge mehr Seele hätte als dieses ganze Abnormitätenpack zusammengenommen. Ihr Mann hatte damals nur nachsichtig zu dieser merkwürdigen Anschauung gelacht. Sie war ja schon als Kind eine versonnene Träumerin und Puppen von jeher ihre vertrautesten Freunde gewesen.

Als den alten Jackson eines Tages ein wütender afrikanischer Elefant an die Stallwand gedrückt und er in Hannahs Armen gestorben war, hatte sie noch im selben Jahre alles lebende Inventar teils entlassen, teils veräußert und nur ihre Wachsfiguren behalten. Einen Teil des so gelösten Geldes hatte sie sogar zu neuen Ankäufen verwendet. Heinrich der Achte von England, Arm in Arm mit Anna Boleyn, wurden in einer Londoner Spezialwerkstätte bestellt, der kurz vorher verstorbene weltberühmte Geiger Pablo Sarasato aus Neapel bezogen, Oberst William Frederic Cody, genannt „Buffalo Bill", in Chicago in Arbeit gegeben, ein Ebenbild des tollkühnen Seiltänzers Blondy, der als erster auf einem Drahtseil den Niagarafall überschritten hatte, aus Paris importiert, und eine getreuliche Kopie des damals in den Staaten vielgesuchten Bankräubers Bob Gordon, in Neuyork angefertigt.

Dieser Gordon war überhaupt schon lange der heimliche Wunsch Hanahs. Nicht nur, daß sie sich von seiner Aufstellung einen besseren Geschäftsgang versprochen hätte, der Mann dünkte ihr auch als Mensch interessant. Man sagte von ihm, er sei ein Philanthrop in seiner Art. Es war nämlich den Behörden verschiedentlich zu Ohren gekommen, daß er geraubtes Gut zum Großteil wieder an Bedürftige verschenkt hätte.

Frau Hannah hatte ihm auch sofort einen vorzüglichen Standort zugewiesen. Er kam zwischen die Marquise de Pompadour und Jack den Aufschlitzer, schräg gegenüber von Lord Byron und Abraham Lincoln, zu stehen. Den Oberkörper ein wenig, wie lauernd, vorgeneigt, in der leicht gehobenen Faust einen mattglänzenden ungeladenen Browning haltend, stand er schon zwanzig Jahre dort und ließ den eintretenden Beschauer die unheimlich große Laufmündung sehen.

Seine wasserblauen Kinderaugen und der unschuldig-blonde Haarschopf wollten zwar gar nicht zu dieser drohenden Haltung passen, aber nachdem in jedem Panoptikum seit jeher der König ein goldenes Szepter und die Dichter eine leere Papierrolle in den wächsernen Händen tragen müssen, so ist es nur selbstverständlich, daß ein berühmter Bankräuber einen großkalibrigen Revolver als sichtbares Zeichen seiner Zunft bekam. Vielleicht aber tat man ihm nun schon unrecht und war er gar kein Bandit mehr? Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit und gefangen wurde er ja nie; also wer konnte wissen, ob dieser sanft blickende junge Mann nicht Einkehr in sich gehalten und doch vielleicht auf den schmalen dornenvollen Pfad der Tugend zurückgefunden hatte?

Frau Hannah saß oft, in letzter Zeit tagtäglich. vor dem Ebenbilde Bob Gordons. Ihr Geschäft ließ ihr ja so viel freie Zeit, da konnte sie sich ganz ihren Lieblingen widmen; konnte plauschen, ja, auch plauschen mit ihnen. Dinge, die man liebt, müssen nicht immer Leben haben. Anfangs hatte sie sich um Bob Gordons Zukunft sehr gesorgt. Damals, als seine kühnen Freveltaten noch in aller Munde waren.

„Bobby, Bobby", hatte sie zu sagen gepflegt, wenn sie ihm mit einem weichen Lappen den Staub von den roten Wangen gewischt, „Bobby, nimmt dich nur in acht, sie wollen dich hängen! Und paß auf, sie werden es auch tun, wenn sie dich erwischen! Sei nur recht vorsichtig, Bobby!"

„Jack the Ripper" und Lord Byron hatte sie zu jener Zeit geradezu gehaßt Des Aufschlitzers zynisches Lächeln deutete sie sie nämlich dahin, daß er sich über ihre Not mit Bobby herzlich freue, hatte er doch auch mit dem Henker Bekanntschaft machen müssen. Warum also sein Nachbar nicht?

Und der Lord! Er hatte Tag für Tag seine streng philosophische Miene aufgesetzt und Frau Hannah verstand ihn ganz genau:

„Glauben Sie mir, Mutter Jackson, es ist wirklich ganz gleichgültig, ob ein Mensch hingerichtet oder eine Fliege erschlagen wird. Nur, daß ein Insekt für den Kosmos wichtiger ist als ein Bankräuber!"

Mit den Jahren legte sich Frau Hannahs Besorgnis allmählich. Aber nie ganz. Lord Byron und der Aufschlitzer kamen allerdings wieder langsam in Gnaden und wenn sie Jacks langes Messer schmirgelte. vergaß sie nie, dem Lord eine neue Papierrolle durch die Hand zu ziehen.

Bob Gordons Räubereien hatte die Oeffentlichkeit längst vergessen. Andere Helden des Banditentums tauchten über Nacht, gleich Meteoren, auf, das kurzlebige Amerika kramt nicht in der Vergangenheit. Nur auf einer großen, verwitterten Papptafel am Eingang des grauen Segeltuches von „Jacksons Wanderschau" prangte noch, zwischen dem kleingedruckten Alfred Dreyfuß und dem noch kleineren Mulay Jusuff, Sultan von Marokko, in mächtigen roten Lettern: Neu! Bob Gordon, der kühne Bankräuber! Neu!

Und im Zelt saß seit Jahren eine alte Frau und träumte von gesprengten Panzerkassen, geplünderten Safes und von einem blonden jungen Ritter mit wasserblauen Augen, den die böse Mitwelt wie ein Häschen jagte.

An einem freundlichen Spätsommertag saß nun einmal Frau Hannah vor ihrem Zeltbau und betrachtete interessiert das ameisengleiche Treiben auf einem ganz nahestehenden, beinahe dachfertigen Neubau. Es war dies ein gigantischer Fabrikbau irgendeiner großen Firma des Südens, und Frau Hannah hatte ihn gleichsam, während dieser vier Monate, da sie nun hier ihr Etablissement eröffnet hatte, aus dem Boden schießen sehen. Da bemerkte sie plötzlich eine Gruppe Herren, welche auf sie zukamen. Ein großer eleganter Mann, scheinbar der maßgebende Faktor bei diesem Neubau, sagte freundlich:

„Liebe Frau, ich hätte eine große Bitte an Sie! Wollten Sie nicht mit Ihrem ganzen Geschäft so etwa um zehn Meter weiter nach rechts rücken? Wir beginnen nämlich morgen hier mit der Betoneinfriedung und da wäre es eine große Erleichterung in der Materialzufuhr, wenn wir hier freien Raum hätten. Selbstverständlich komme ich für alle Unkosten auf!"

Mutter Hannah hatte sich langsam erhoben und sagte verwirrt:

„O ja, ja sehr gerne! Das heißt, wenn mir der Herr genügend Arbeiter zur Verfügung stellt, so kann das in einer Stunde erledigt sein. Ich habe ganz gewiß nichts dagegen."

„Sehr gütig von Ihnen, ich danke", sagte er verbindlich und zu einem jungen Manne seiner Begleitung: „Sullivan, sorgen Sie dafür", und indem er eine lange schwarze Zigarre in Brand setzte, ging er langsam um den Zeltbau herum, um dessen Verankerung zu besichtigen. Als er zu der großen Papptafel kam, blieb er einen Augenblick stehen, nahm die Zigarre aus dem Munde und las. Da bemerkte Frau Hannah, wie von des Fremden Hand einige dunkle Tabakblätter zu Boden flatterten. Er hatte die eben angezündete Zigarre in der Hand zerbröselt. Gleich darauf wandte er sich um, und Frau Hannah sah in ein merkwürdig flackerndes Augenpaar. Gehetzte, angstflimmernde, wasserblaue Augen, die ihr seit zwanzig Jahren vertraut waren.

*

Und als die Nacht über Neuyork, Eastside, ihren Mantel gebreitet hatte, stand in einem grauen Segeltuche ein altes Weiblein vor dem wächsernen Ebenbilde eines Bankräubers, zog ihm langsam den einen ungeladenen Browning aus der starren Hand, nahm dann eines berühmten englischen Dichters leere Papierrolle und schob sie in die Faust, welche eben noch den Revolver geführt hatte.

Und eine große, verwitterte Papptafel bekam noch in selber Nacht eine überklebte Stelle...

Frank Highman.

**In diesem Hause 15 Jahre vom Bruder gefangen gehalten**

wurde in der Ortschaft Breese bei Zielenzig (Mark Brandenburg) ein Geisteskranker, der in einer Dachkammer (durch den Pfeil bezeichnet) ein geradezu tierisches Dasein fristete. Die einzige „Ausstattung" des Raumes war ein verfaulter Strohsack, der Boden war mit Unrat bedeckt, das Fenster war vergittert und konnte nicht geöffnet werden Der Bedauernswerte wurde in ein Krankenhaus übergeführt, sein unmenschlicher Bruder verhaftet.

## Monopolvertrag des schwedischen Zündholztrustes mit Danzig

**Berlin.** Am Montag, den 24. Februar hat die schwedische Großzündholzgesellschaft (Kreuger) mit dem Freistaat Danzig einen Monopolvertrag über die Herstellung und den Verkauf von Zündhölzern auf die Dauer von 35 Jahren abgeschlossen. Die Zündholzgesellschaft leistet an Danzig eine einmalige Zahlung von 1 Million Danziger Gulden und gewisse Jahreszahlungen. Außerdem gewährt die Zündholz-Gesellschaft Danzig eine Anleihe von einer Million Danziger Gulden zu 6 v. H. bei einem Ausgabekurs von 93 v. H. Der Vertrag tritt in Kraft, sobald er vom Danziger Parlament ratifiziert ist.

## Vermischte Nachrichten

### Die andere Seite.

In einem kleinen Restaurant hier unten an der Mittelmeerküste Frankreichs, das, wie die meisten Lokale in dieser Gegend, halb französisch und halb italienisch ist, nehme ich täglich meine Mahlzeiten ein. Die Leute sind herzlich und freundlich, ein Kauderwelsch von Sprachen schwirrt durch den kleinen Raum, und so fällt der schlechte Akzent des Fremden kaum auf.

Der Wirt steht hinter einer kleinen Theke und füllt Rotwein in die runden Viertelliterkaraffen, die ebenso selbstverständlich wie Messer und Gabel neben jeden Gast gestellt werden, da der Wein ebenso wie das Brot in die Speisen einberechnet ist. Der Wirt tut den ganzen Tag nichts anderes, als Wein umzufüllen, das allein schon gibt ihm dauernde Beschäftigung.

Heute nun setzt sich schweigend ein Mann neben mich und begann bald den Wirt unverwandt anzustarren. Auch der Wirt sah herüber und ließ seinen Blick nicht mehr von dem Fremden. Sie überlegten. Plötzlich ließ der Wirt seine Weinflaschen stehen, kam auf den Fremden zu, faßte ihn bei den Schultern, und beide sagten gleichzeitig: „Kamerad!"

Es waren Kriegskameraden. Zwölf Jahre lang hatten sie sich nicht mehr gesehen. Und jetzt begannen sie alte Erinnerungen auszutauschen. Der Wirt zog sich einen Stuhl heran und setzte sich neben den Fremden. Bekannte Ortsnamen fielen. Namen bekannter Schlachten. Ganz wie bei uns. Seltsames Gefühl: das zu hören und zu sehen.

Nur die Kellnerin, die sonst immer so lustig und guter Dinge ist, wurde ernst.

„Was haben Sie?"

„Ich höre das nicht gern."

„Vom Krieg?"

„Ja."

„Warum?"

„Warum? Wer hört denn gern davon? Mein Bräutigam ist an der Somme gefallen, mein Bruder in Italien."

„Aber wir haben wenigstens gewonnen," mischte sich ein alter, weißhaariger Herr, der seine Suppe löffelte, in das Gespräch ein.

„Gewonnen?" meinte die kleine Kellnerin. „Herr, macht das die Toten wieder lebendig?"

Mario Mohr.

## Was der Rundfunk bringt.

### Kattowitz — Welle 408,7

**Mittwoch.** 12,05: Mittagskonzert. 16,15: Stunde für die Kinder. 17,15: Vorträge. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,05: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 21,10: Literarische Stunde. 21,25: Suitenkonzert. 22,10: Abendberichte. 23: Plauderei in französischer Sprache.

### Warschau — Welle 1411,8

**Mittwoch.** 12,05: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterbericht. 15: Handelsbericht. 15,20: Vorträge. 16,15: Stunde für die Kinder. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,10: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 21,30: Literarische Stunde. 21,45: Suitenkonzert. 23: Tanzmusik.

### Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

**Mittwoch, den 26. Februar.** 15,40: Aus Gleiwitz: Besuch aus Leschwitz. 16,05: Welt und Wanderung. 16,30: Anton Dvorak. 17,15: Aus Gleiwitz: Couplets. 17,45: Jugendstunde. 18,15: Musikfunk. 18,35: Aus Gleiwitz: Das geistige Werden in Oberschlesien. 18,55: Blick in die Zeit. 19,20: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Wie kann der Staat der Landwirtschaft helfen? 20: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 20: Abendmusik. 21: Uebertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Unser Holtei. 22,10: Die Abendberichte. 22,35: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.

„Um Gottes willen, Marie — 45 Grad!"

„Ach, gnädige Frau — was versteht so'n Wurm schon von Graden."

(Judge.)

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Kattowitz.** Dienstag, den 25. Februar, abends ½8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels ein Vortrag des Kollegen Kojahl über „Aufgaben der Gewerkschaften einst und jetzt" statt.

**Bismarckhütte.** Am Dienstag, den 25. Februar, nachmittags um 5 Uhr, findet für die Nähstuben ein Vortrag in Handarbeiten (Weben, Batiken, Entwerfen usw.) von Frau Boidol statt. — Am Mittwoch, den 26. Februar, abends um 6½ Uhr, findet im Betriebsrätebüro ein Vortrag des Gen. Knappik über „Eigenunternehmungen der sozialistischen Bewegung" statt.

**Königshütte.** Am Mittwoch, den 26. Februar, abends 7½ Uhr, Vortrag. Gen. Buchwald spricht über „Weltwirtschaftliche Fragen".

## Versammlungskalender

**Bergbauindustriearbeiterversammlungen am Sonntag, d. 2. 3. 30.**

**Bismarckhütte.** Vormittags 9½ Uhr bei Treffon, Referent zur Stelle.

**Lipine.** Vormittags 9½ Uhr bei Machon. Refer. zur Stelle.

**Eichenau.** Nachmittags 3 Uhr, bei Achtelik, Ref. zur Stelle.

**Königshütte.** Vormittags 9½ Uhr, im Dom Ludowy. Referent zur Stelle.

**Zalenze-Domb.** Vormittags 9½ Uhr, bei Golczyk. Referent zur Stelle.

**Schlesiengrube.** Vormittags 9½ Uhr, bei Scheliga. Referent zur Stelle.

**Murcki.** Nachmittags 3 Uhr, im Fürstlichen Gasthaus. Referent zur Stelle.

**Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz vom 24. 2. bis 2. 3. 1930.**

Dienstag: Vortrag, vom B. A. B. im Saale.
Mittwoch: Gesangsstunde der Freien Sänger.
Donnerstag: Vortrag, „Der Weg zum Sozialismus".
Sonntag: Monatsversammlung 4½ Uhr nachmittags. Anschließend Heimabend 7½ Uhr.

**Programm der D. S. J. P. Königshütte.**

Dienstag, den 25. Februar: Falkenabend, Theaterleseprobe.
Mittwoch, den 26. Februar: Vortrag des B. f. A. B.
Donnerstag, den 27. Februar: Theaterleseprobe.
Freitag, den 28. Februar: Gesang und Volkstanz.
Sonnabend, den 1. März: Falkenabend.
Sonntag, den 2. März: Heimabend.

**Kattowitz.** (Ortsausschuß.) Am Dienstag, den 25. d. Mts., abends 7 Uhr, im Zentralhotel Vortrag des A. D. G. B. über „Aufgaben der Gewerkschaften einst und jetzt". Referent: Koll. Kossahl, Geschäftsführer des Bergarbeiterverbandes.

**Kattowitz.** (Touristenverein „Die Naturfreunde".) Am Dienstag, den 25. Februar, abends um 6½ Uhr, findet im Zimmer 15 des Zentralhotels eine Bezirkskonferenz statt. Sämtliche Ortsgruppenobleute und Kassierer sind verpflichtet, daran teilzunehmen.

**Königshütte.** (D. S. A. P. u. Ortsausschußvorstand.) Am Freitag, den 28. Februar, abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer im Volkshause eine gemeinsame Vorstandssitzung statt. Tagesordnung: **Vorbesprechung für die kommenden Stadtverordnetenwahlen.**

**Königshütte.** (D. M. V.) Am Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Königshütte.** (Achtung, Nähstube u. Kochkurse!) Am Donnerstag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus, Büfettzimmer, eine Besprechung kommender Kurse statt, zu welcher Interessenten sämtlicher angeschlossenen Organisationen Zutritt haben.

**Königshütte.** (Faschingsvergnügen.) Die „Freien Radfahrer" des A. R. V. „Solidarität" veranstalten am Sonntag, den 2. März, abends 6 Uhr, im großen Saale des Dom Ludowy (Volkshaus) ihr diesjähriges Faschingsvergnügen, zu dem alle Parteigenossen, Gewerkschaftler und sämtliche Kulturvereine eingeladen werden.

**Siemianowitz.** Die „Freien Turner" veranstalten am Sonnabend, den 1. März, in den Geislerschen Räumen in Bittkow ihr diesjähriges Faschingsvergnügen unter der Devise: „Warschau, Hauptbahnhof". Die Räume werden als Bahnhof imitiert, mit seinen Wartesälen 1., 2. und 3. Klasse, mit seinen Bahnsteigen und Amtsräumen. Desgl. sind besondere Ueberraschungen vorgesehen. Die Herstellung der Dekoration liegt in den Händen der „Freien Sänger". Die Eintrittspreise sind den Verhältnissen entsprechend äußerst niedrig und wir machen die Gewerkschaftler und Freunde der Turner und Sänger ganz besonders darauf aufmerksam. Einladungen bei den Turnern und Sängern.

**Janow.** (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Am Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr, bei Kotyrba Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Matzke.

**Myslowitz.** („Bunter Abend".) Am Sonntag, den 2. März, um 5 Uhr nachmittags, veranstaltet der Arbeiter-Jugendbund, Ortsgruppe Myslowitz, einen „Bunten Abend" im Vereinslokal Chylynski am Ringplatz. Eingeladen wird die D. S. A. P., der Bergbauindustrieverband und der Arbeitergesangverein „Freiheit". Mitgliedskarte legitimiert. Vorträge und Ueberraschungen wechseln miteinander ab.

**Chropaczow.** (Deutsche Sozialistische Arbeitspartei.) Sonntag, den 2. März, nachmittags 4 Uhr, bei Spruß Mitgliederversammlung. Referentin: Genossin Kowoll. Die Genossen werden gebeten, die Frauen mitzubringen.

**Sohrau.** (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Maicherowicz. Referent: Gen. Raiwa. Nach der Versammlung Lichtbildervortrag über „Zeppelins Weltreise".

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.